

Interpellation an den zuständigen Gesundheitsminister der DG Herrn Antonios Antoniadis bezüglich des Gesundheitsrisikos durch die wachsende Zahl von Diabetesfällen in Belgien.

Für die Kontrollsitzung vom 17. 02.2016 Ausschuss IV

Meine Damen und Herren,

Seit der 6. Staatsreform ist die DG vollständig für die Gesundheitsprävention zuständig.

Und im Rahmen dieser Zuständigkeit bezieht sich diese Interpellation auf eine neue Volkskrankheit – Diabetes – wovon leider in den letzten Jahren auch immer mehr junge Menschen ja sogar Kinder von betroffen sind.

Diabetes mellitus so der wissenschaftliche Name, ist eine der weltweit am weitesten verbreiteten Krankheiten, Tendenz steigend.

1985 gab es weltweit 30 Millionen Diabetiker und 2015 waren es schon 382 Millionen.

Zwischen 2001 und 2011 ist die Zahl der an Diabetes Erkrankten in Belgien von 319.000 auf 542.000 gestiegen, d.h. um mehr als 70%.

Diese Steigerung wird in allen Altersklassen, Kinder und Jugendliche einbegriffen, beobachtet und erreicht einen Höchststand bei den 7 bis 12 jährigen, ungefähr 10.000 Jugendliche unter 25 leiden in Belgien an Diabetes.

Innerhalb der nächsten 20 Jahre könnte die Zahl sich sogar verdoppeln.

Und die Kosten für die Allgemeinheit sind enorm.

Quelle:

<http://www.lemauricien.com/article/dr-damien-steciuk-diabetique-n-pas-condamne-et-peut-vivre-tres-bien>

https://www.mc.be/actualite/opinions/2012/diabete_2030_opinion.jsp

Mehrmals täglich Blutzucker messen, den Kohlenhydrate Wert der Speisen bestimmen und seinen Insulinbedarf ausrechnen. So sieht der Alltag eines Diabetikers Typ1 aus. Diabetes Typ1 Patienten auch Insulin abhängiger Diabetes genannt machen ungefähr 5-10% der Diabetes Fälle aus.

Es ist eine unheilbare Krankheit. Bei diesem Diabetestyp handelt es sich um eine Funktionsstörung der Bauchspeicheldrüse und ist eine Autoimmunkrankheit bei der körpereigene Antikörper die Insulin produzierende Zellen zerstören, sodass kein oder nur sehr wenig Insulin produziert wird, welches für den Transport des Blutzuckers aus dem Blut in die Zellen benötigt wird.

So gelangt das lebenswichtige Hormon nicht mehr in den Organismus. Diabetes Typ1 tritt meistens im Kindes- und Jugendlichen Alter auf bis zum Alter von 30 Jahren, kann aber in jeder anderen Altersgruppe vorkommen.

Die Ursachen für Diabetes Typ1 sind nicht genau bekannt. Man vermutet aber, dass in 10% der Fälle eine genetische Veranlagung dafür verantwortlich ist, auch gewisse Viren und die Ernährung (Bsp. zu frühe Einführung von Beikost, besonders bei Gluten haltigem Getreide) im frühkindlichen Alter könnten eine Rolle spielen.

Typische Symptome sind großer Durst, häufiger Harndrang, Müdigkeit, Sehstörungen und plötzliche Gewichtsabnahme. Typ1 Betroffene müssen ihr Leben lang Insulin spritzen.

Die häufigste Form von Diabetes ist Typ 2, auch Altersdiabetes oder nicht Insulin abhängiger Diabetes, macht ungefähr 90% der Fälle aus:

Vor einigen Jahrzehnten war dies eine Krankheit die fast ausschließlich bei Erwachsenen auftauchte daher auch Altersdiabetes genannt.

Der Typ 2 Diabetes entwickelt sich langsam, über Jahre hinaus und zeigt anfangs kaum oder gar keine Symptome, weshalb viele Menschen lange Zeit von ihrer Krankheit nichts merken.

Die Körperzellen reagieren zunehmend unempfindlich auf das Hormon Insulin.

Als Folge dessen steigt der Blutzuckerspiegel, das Insulinhormon kann den Zucker nicht mehr in die Zellen befördern.

Hauptsächlich ältere Menschen ab 45 erkranken an Diabetes Typ2, doch auch zunehmend jüngere Menschen, ein Viertel der Jugendlichen in den USA hat Diabetes oder eine Diabetes-Vorstufe. Ein Grund kann u.a. eine genetische Veranlagung sein.

Aber hauptverantwortlich ist die westliche Lebensform, zu hohe Einnahme von raffiniertem Zucker, gesättigten Fettsäuren, zu hoher Fleischkonsum und Weißmehlprodukte, zu wenig Ballaststoffe, Übergewicht, Fettleibigkeit, zu wenig Bewegung, Stress und Bluthochdruck. Und hier ist präventives Handeln gefordert, insbesondere in Schulen.

Quellen:

<http://www.lapresse.ca/vivre/sante/200810/29/01-33978-le-diabete-de-type-2-ne-cesse-daugmenter-chez-les-jeunes.php>

<http://www.diabetes-ratgeber.net/Diabetes/Symptome-Anzeichen-fuer-einen-Diabetes-222631.html>

<http://www.mz-web.de/gesund---fit/warum-immer-mehr-kinder-an-diabetes-erkranken-sote,20654316,32408118.html>

Eine grundlegende Aufklärung insbesondere in den Primarschulen der DG ist gefragt.

Und hier bieten sich in der DG viele Möglichkeiten.

Worauf auch unsere Fragen in dieser Interpellation sich begründen.

Meine Damen und Herren,

eine andere Diabetesform ist der Gestationsdiabetes oder auch Schwangerschaftsdiabetes genannt. Beim Schwangerschaftsdiabetes ist der Blutzuckerspiegel ungewöhnlich hoch, da die Hormonveränderungen die Insulin-Produktion stören könnten.

Jedoch verschwindet Schwangerschaftsdiabetes meistens nach der Entbindung wieder.

Zu den Risikogruppen gehören Schwangere mit Übergewicht und ältere Schwangere.

Vielen Frauen ist die Gefahr der Gestationsdiabetes nicht bewusst. Es kann nicht nur zu Komplikationen für die Mutter Bsp. zu hohem Blutdruck führen, sondern auch beim Ungeborenen kann der Zuckerspiegel zu hoch sein, was dazu führen kann, dass sich die Reifung einiger Organe verzögert.

Quelle: <http://www.e-sante.be/diabete-gestationnel-est-plus-en-plus-frequent/actualite/780>

Es handelt sich also um eine Krankheit mit vielen Facetten und Folgen.

Meine Damen und Herren,

Diabetes ist eine tickende Zeitbombe, die in Belgien leider noch unterschätzt wird, denn bereits jeder siebte Belgier leidet an Fettleibigkeit und die Hälfte ist übergewichtig, eine der Hauptursachen für Diabetes.

Quelle: <http://brf.be/national/889578/>.

Viele Fettleibige ahnen nicht, welche Folgen ihr Übergewicht nach sich ziehen kann. Besonders erschreckend und besorgniserregend ist die immer steigende Zahl von jungen Menschen mit Diabetes Typ2.

Außerdem so vermutet man, wissen 50% der an Diabetes Typ2 Erkrankten noch nicht einmal von ihrer Krankheit, oftmals wird die Erkrankung nur rein zufällig bei einer Blutabnahme entdeckt.

Hinzu kommen noch die Menschen, die sich in einem Diabetes Vorstadium befinden.

Die Umstellung des Lebensstils durch viel Bewegung und gesunde Ernährung, kann sich günstig auf den Krankheitsverlauf von Diabetes auswirken.

Ein weiterer Aspekt sind die Kosten für die Diabetes-Behandlung.

Laut Informationen einer Krankenkasse unseres Landes betragen sie 2 Milliarden € pro Jahr d.h. ungefähr 4.600€ pro Patient/Jahr in Belgien. Wenn die Krankheit sich weiter ausbreitet, werden die Kosten in 20 Jahren 10% des gesamten Gesundheitsfürsorge-Budgets in Belgien ausmachen.

Quelle: https://www.mc.be/actualite/opinions/2012/diabete_2030_opinion.jsp

Bereits im Rahmen der Interpellation

bezüglich des Gesundheitsrisikos durch giftige Chemikalien, insbesondere der immer stärker werdenden Problematik von Übergewicht und Fettleibigkeit, im November vergangenen Jahres hatten wir auf die Problematik und den Einfluss von Weichmachern, insbesondere von Bisphenol A auf die Gesundheit hingewiesen.

Trotz Studien international renommierter Wissenschaftler scheint man bei den Krankenkassen und bei den politisch Verantwortlichen die Verbindung und den Einfluss von Chemikalien insbesondere zum Thema Fettleibigkeit und Diabetes noch nicht erkannt zu haben, oder nicht erkennen zu wollen.

Denn obwohl Fettleibigkeit als Risikofaktor für Diabetes gilt, mehren sich die Hinweise, dass auch die Belastung durch die Chemikalien selbst zu Diabetes führen kann. Der epidemiologische Nachweis für einen Zusammenhang zwischen Chemikalienbelastung und Diabetes ist dabei sogar stärker als der zwischen Chemikalienbelastung und Fettleibigkeit. Vor allem hormonell wirkende Stoffe stehen in Verdacht, mit der zunehmenden Häufigkeit von Übergewicht und Diabetes in Zusammenhang zu stehen.

Auch hier ist Prävention und Aufklärung gefragt.

Quelle: <http://vivant-ostbelgien.org/interpellation-bezueglich-des-gesundheitsrisikos-durch-giftige-chemikalien-insbesondere-der-immer-staerker-werdenden-problematik-von-uebergewicht-und-fettleibigkeit-besonders-bei-kindern-in-der-dg-u/>

Diabetes ist zu einem weltweiten Problem geworden und deshalb müssen wir grenzübergreifend zusammen arbeiten und Lösungen finden.

Vor allem wichtig sind Präventionskampagnen, wie ein Beispiel aus der Schweiz zeigt. Dort gibt es das Präventionsprojekt namens „Gorilla“ gegen Übergewicht und für mehr Bewegung, speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnitten, wie bereits erwähnt Hauptfaktor für Diabetes Typ2.

Als erstes gingen junge Köche und Freestyle-Profis in die Schulen, um Aufklärung zu betreiben, später gab es dann Workshops für verschiedene Freestyle-Aktivitäten und Videos mit Kochrezepten.

Das Projekt wurde initiiert durch die SCHTIFTI Foundation aus Zürich.

GORILLA steht für Spaß an Bewegung und für ein positives Lebensgefühl:

Zielgruppe sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit oder ohne körperlicher und/oder geistiger Behinderung

Mittlerweile hat das Projekt eine Reichweite von über 160.000 Kinder und Jugendliche jährlich.

Die Themen sind mehr Bewegung, ausgewogene Ernährung und nachhaltiger Konsum.

Und das Ziel ist das Kinder und Jugendlichen selbst Verantwortung für ihr eigenes Wohlbefinden übernehmen.

Ein fließender Übergang zur Prämisse der Vivant Fraktion:

„Jeder ist zuerst einmal selbst für sich und seine Gesundheit verantwortlich.“

Und die Projekte sind so aufgebaut das die Kinder Lust auf Gesundes haben und das nicht Fast Food sondern Bio-Ernährung und Smoothies „In“ sind.

Ein Teilerfolg ist bereits bei diesem Projekt unter den 12-Jährigen zu verbuchen, dort ist die Zahl der Übergewichtigen nicht weiter angestiegen.

Quellen: <http://schtifti.ch/stiftung/>

Es gibt also Hoffnung, und wenn Vernunft und Willenskraft sich treffen sind Lösungen erreichbar.

Und das Ziel muss sein, Kindern Spaß an gesunder Ernährung und richtiger Bewegung zu vermitteln, damit sie selbst den Mehrwert erkennen.

Meine Damen und Herren,

wie sieht die Situation in der DG aus?

Der Kaleido-Dienst meldete im vergangenen Herbst dass 4,1 Prozent der im Jahr 2012 geborenen Kinder den bisher höchst gemessenen Wert an extremem Übergewicht aufgewiesen haben. Die Feststellung wurde als besonders alarmierend bezeichnet. Der Trend lasse sich auch im Schulalltag beobachten.

Der Dienst will nach eigenen Angaben jetzt die Ursachen der Entwicklung erforschen.

Quelle: <http://brf.be/regional/935790/>

Laut der nationalen Gesundheitsstudie aus dem Jahre 2013 sind mehr als 51 % aller Ostbelgier übergewichtig und mehr als 15 % sogar fettleibig.

Besorgniserregende Zahlen.

Meine Damen und Herren,

die DG ist vollständig zuständig für die Gesundheitsprävention und bei der Prävention geht es darum, Maßnahmen zu ergreifen, die helfen, Krankheiten zu verhindern bzw. den Krankheitseintritt zu verzögern.

Leider zielt die allgemeine Gesundheitspolitik, oder welche sich als solche bezeichnet, eher auf Früherkennung, auch wenn hier Erfolge zu verzeichnen sind, sollte der Schwerpunkt verlagert und früher angesetzt werden.

Denn in unseren Augen sollte das Hauptelement in der Primärprävention liegen – welche darauf abzielt die Entstehung der Krankheit zu verhindern.

Jeder investierte Euro in diesem Bereich kann Früchte bringen und der Allgemeinheit immense Kosten ersparen und den Betroffenen viel Leid.

Und in Puncto Diabetes gibt es einiges zu tun.

Hierzu meine Fragen an Sie:

1.) Gibt es einen Präventionsplan um die Schüler des Primar- und Sekundarunterrichtswesens über Diabetes und die Gefahr insbesondere von Zucker aufzuklären. Wenn ja, welches ist die Strategie?

Wie sieht die Situation in den Kindergärten aus, wird auch hier Aufklärung betrieben, bzw. auf zuckerarmen Konsum geachtet?

Welche Erfolge verzeichnen die bestehenden Maßnahmen?

Gibt es hierzu ein gemeinsames Konzept mit dem Unterrichtsminister wie Aufklärung über ernährungsbedingte Krankheiten in den Unterricht mit einfließen kann?

Wenn ja wie sieht dieses gemeinsame Konzept aus, wenn nein warum nicht bzw. ist etwas in der Planung?

2.) Bitte erklären Sie mir, warum auf der DG-Live Internet Seite für Gesundheit nicht speziell für Diabetes eine Seite eingerichtet wurde bzw. es hierzu keinerlei Informationen gibt?

(Denn die Zahlen sprechen für sich und Diabetes ist zu einer Volkskrankheit geworden.)

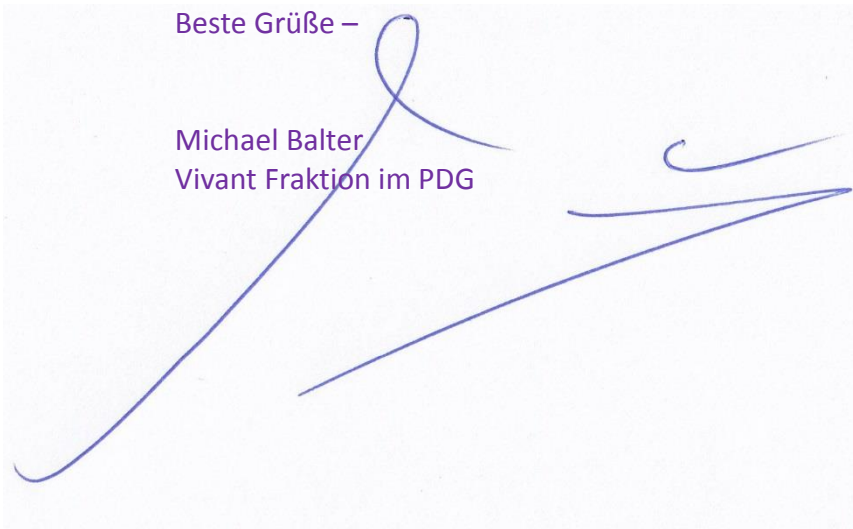
3.) Gibt es eine Statistik für Diabetes-Betroffene in der DG
Und gibt es Zahlen wie viel Kinder und Jugendliche in der DG an Diabetes Typ2 erkrankt sind?

4.) Was halten Sie von Primär-Präventionskonzepten wie z.B. das „Gorilla“ Projekt in der Schweiz? Sind ähnliche Konzepte denkbar für die DG?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und die Beantwortung unserer Fragen.

Beste Grüße –

Michael Balter
Vivant Fraktion im PDG

A handwritten signature in blue ink, consisting of a large, sweeping loop that starts from the left, goes up and over, then down and across to the right, ending in a small flourish.